

# Zeitschriftenschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **13 (1940-1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mittelt werden. Das Programm ist in 96 Lektionen eingeteilt. Außerdem eröffneten Ladies-Clubs in Teheran, Täbriz und Rasht Klassen für weibliche Erwachsene. U. a. organisierten sie Spezialkurse für moderne Sprachen. Es wurden einmal mehr als 10 000 Analphabetinnen gezählt. An der Universität Teheran werden Vorlesungen für Erwachsene gehalten in Hygiene, Ethik, Nationalökonomie und Gesetzeskunde. Speziallehrbücher zu sehr billigen Preisen wurden von qualifizierten Autoren hergestellt unter Berücksichtigung der besonderen Mentalität dieser Schüler und des Umstandes, daß sie nach einem harten Tagewerk bereits sehr müde sind. Die Errichtung von privaten Abendsekundarschulen wurde vom Ministerium für öffentliche Bildung vorgesehen für diejenigen erwachsenen Schüler, welche ihre Studien fortsetzen und eines der üblichen Abschlußzeugnisse zu erhalten gedenken. Die betreffenden Schulen weisen das gleiche Pensum wie die Tagesschulen auf.

**Columbien.** Das Erziehungsministerium, Sektion für Normalschulen, ergriff die Initiative zur Veranstaltung einer großen Zahl von sog. Korrespondenz-Kursen zur kulturellen Weiterbildung der Lehrerschaft an Normalschulen, in erster Linie auf dem Lande, aber auch der 30- und 40jährigen Lehrer in den Städten. Die Kurse möchten folgende Ziele erreichen: 1. möglichst viele

Lehrer über moderne pädagogische Prinzipien unterrichten, denen es infolge ihrer räumlichen Entfernung nicht möglich ist, an entsprechenden Schulen zu ihrer Fortbildung teilzunehmen; 2. eine gewisse Einheitlichkeit in den erzieherischen Methoden in den verschiedenen Landesgegenden zu erreichen; 3. gegenseitiger Austausch der pädagogischen Erfahrungen; 4. Vervollkommnung der allgemeinen Bildung des Lehrers in einfacher und praktischer Form über die neuesten Erkenntnisse; 5. Anregung zum Selbststudium mittels ausgewählter Literatur; 6. Ueberprüfung der Schalexperimente zwecks Anpassung und Korrektur an den heutigen Stand der Wissenschaften; 7. den Lehrern möglichst vollständige geographischen und nationalgeschichtliche Kenntnisse zu vermitteln nach den modernen Richtungen; 8. ihnen die notwendigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse zugänglich machen nebst einer Richtlinie, sie den Kindern weiterzugeben; 9. sie über die pädagogischen Prinzipien unter Berücksichtigung der neueren Kinderpsychologie informieren; 10. Einrichtung einer kleinen pädagogischen Bibliothek unter den Kursteilnehmern, deren Neuerscheinungen ihnen periodisch zugestellt würden. Das Programm dieser Kurse ist nach folgenden Hauptrichtungen unterteilt: a) Schulprobleme; b) Naturwissenschaften; c) Sozialwissenschaften.

H. R.

## Zeitschriftenschau.

Die *Schulpraxis*, Monatsschrift des bernischen Lehrervereins, Heft 11/12, 1940, bietet eine schulpraktisch sehr wertvolle Sammlung von **Aufnahmen aus der Schweizerischen Landesausstellung**. Es handelt sich um eine Fülle durch Text erläuterte Skizzen aus den Gebieten „Unser Holz“ und „Schweizerische Landwirtschaft“, gezeichnet von W. Simon, Zeichenlehrer, in Bern. (Buchdruckerei Eicher & Roth, Bern.)

Die gut illustrierte Monatsschrift *Elternhilfe*, Nr. 3, März 1940 (Loeptien-Verlag, Meiringen) gibt ihren Lesern wertvolle Hinweise für die Erziehung: Sorgenkinder; Der erzieherische Wert des Schenkens; Segen der Geschwister; Das Zimmer unserer Tochter; Wenn Peter Geburtstag hat; Mein Bub in den Flegeljahren; Betli macht sich selbständig; Und nun soll es essen lernen; Sprich langsam mit dem Kinde.

In der Dezembernummer 1939 der **Schweizerischen Monatshefte** (Zürich) gibt F. Rieter beachtenswerte Ratschläge über die Zusammenarbeit zwischen Schule und Armee. Schon lange hat die Schule den Auftrag, Vermittlerin nationaler Erziehung zu sein. Nie aber ist die Bedeutung dieser Aufgabe so augenscheinlich geworden wie heute. Die erste Grundbedingung des nationalen Seins ist der Gemeinschaftswille, der keineswegs eine natürlich Gegebenes, sondern die Frucht einer zielbewußten Erziehung ist. Wenn Rieter in Uebereinstimmung mit allen sich verantwortlich Wissenden sagt, „die schweizerische Schule sollte eine Schule äußersten Gemeinschaftswillens werden“, so ist diese ohne Zweifel vornehmlich als Stätte der Erziehung gedacht. Das schließt in sich, daß der Wert der Verstandesbildung, sofern sie losgelöst ist von der sittlichen Erziehung in Frage gestellt ist. Die Jugend muß zum demokratischen Staate erzogen werden. Diese Tatsache ist wieder viel deutlicher zum Bewußtsein gebracht worden, seit in Deutschland die Kinder zu Nationalsozialisten, in Italien zu Faschisten, in Rußland zu Kommunisten erzogen werden. Wer aber könnte zur Uebernahme dieser Aufgabe berufen sein, wenn nicht die

Schule und im Anschluß an sie die Armee? Für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Armee, die im Hinblick auf die gemeinsame Aufgabe gegeben ist, sieht Rieter 2 Wege: Die Mitarbeit an der „geistigen Landesverteidigung“ und die direkte Berührung zwischen Schule und Armee (Anwesenheit bei Truppenübungen, Vorbeimärschen, Pflege des Soldatenliedes, Besprechung von Aufgabe und Bedeutung der Armee). Die Mitarbeit der Schule an der geistigen Landesverteidigung besteht vor allem „in der Betätigung vaterländischer Gesinnung in der ganzen Arbeit der ganzen Schule“. Rieter sagt: „Von ausschlaggebender Bedeutung ist die treue Pflichterfüllung der Lehrer, deren Erziehung und Unterricht uns spüren läßt, daß sich in ihrer Arbeit an der Jugend und in ihrer Liebe zur Jugend der Glaube an die Zukunft unseres Staates ausdrückt.“ Aeußerlich betrachtet, dürfte dem Geschichtsunterricht im Rahmen der nationalen Erziehung eine bevorzugte Stellung zukommen. Dieser darf sich nicht in der objektiven Vermittlung geschichtlicher Tatsachen allein erschöpfen. „Man muß jede Gelegenheit ergreifen, um über Sinn und Sendung der Schweiz zu sprechen. Wir müssen, wie die Botschaft des Bundesrates sagt, die geistige Eigenart unseres Staates unserem Volke neu ins Bewußtsein rufen. Wir müssen die Erkenntnis der Bedeutung der Schweiz für das Zusammenleben der europäischen Völker vertiefen. Die Schweiz verkörpert die Idee einer geistigen Gemeinschaft der Völker und abendländischen Kulturen auf christlicher Grundlage.“

Die **Schweizerschule in Mailand** legt ihren Bericht über das 20. Schuljahr (1938/39) vor. Das Jubiläumsjahr brachte, wie bekannt ist, die Einweihung des neuen Schulhauses. Das großzügig angelegte, modern eingerichtete Schulgebäude ist der Stolz der Schweizerkolonie in Mailand und ein Zeichen der Tatkraft und des Opfersinns. Der Bericht des Schuldirektors zeigt, wie das Schwanken der politischen Verhältnisse bis in die Schule hinein stark zu verspüren ist. „Bei Beginn des

Jahres waren 251 Schüler eingeschrieben, eine Zahl, die bis dahin noch nie erreicht worden war. Im Gegensatz zu andern Jahren begann sie aber bald zu sinken. Eine Anzahl Schüler wurde durch das im November erlassene Gesetz genötigt, die Schule zu verlassen. Weitere Ausstritte, durch verschiedene Umstände verursacht, folgten nach, und am Schluß des Jahres war die Schülerzahl so niedrig, wie schon viele Jahre nicht mehr.“ Von den 251 Schülern zu Anfang des Jahres waren 127 Schweizer, 75 Italiener, 29 Deutsche und 20 Kinder anderer Nationalität. Im Abschnitt Schulnachrichten wird Aufschluß gegeben über die im vergangenen Jahr erledigten Lehraufgaben in den einzelnen Klassen. Besonderes Interesse dürften die beigegebenen Bilder von der Einweihungsfeier wecken.

Das Heft 1/1940 der Zeitschrift **Gesundheit und Wohlfahrt** (Zürich) enthält eine Arbeit über Elternhaus, Schule und psychische Hygiene von Dr. H. Meng, Basel. Der erfahrene Autor weist anhand von Beispielen auf die mannigfachen Nöte und Schwierigkeiten hin, die sich in Unterricht und Erziehung tagtäglich ergeben. Es zeigt sich, daß diese um so größer und zahlreicher werden, je geringer der Kontakt und der Wille zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist. Eine Schule, der nichts anderes aufgegeben wäre als die Vermittlung von Wissen, könnte auf eine engere Fühlungnahme mit dem Elternhaus ohne wesentliche Nachteile verzichten. Die Schule als Stätte der sittlichen Erziehung aber kann ihrer Aufgabe unmöglich gerecht werden, es sei denn in Verbindung mit dem Elternhaus. Dieser Satz bedarf 100 Jahre nach Pestalozzi keiner Begründung mehr. Durchaus im Sinne Pestalozzis ist es, wenn Meng Elternabende und die freie Aussprache empfiehlt als ein Hauptmittel zur Behebung von Lernstörungen und Erziehungsschwierigkeiten. Der Praktiker weiß zwar, daß Hausbesuche und Besprechungen insbesondere mit Eltern schwieriger Kinder oft recht bemühend sind und selten die erwarteten Früchte bringen. Es ist eine Freude, mit verständigen und einsichtigen Eltern über ihre Kinder ins Gespräch zu kommen. Notwendiger aber ist die Kontaktnahme gerade dort, wo Verständnis und Einsicht vorerst fehlen; notwendig nämlich im Hinblick auf das Kind und seine Entwicklung. Nicht selten führt schon die Kenntnis der häuslichen Verhältnisse zum Verstehen kindlicher Eigenarten und Fehlentwicklungen. Darum sollte der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus angestrebt und beibehalten werden, auch wenn dies nur mit Mühe gelingt.

In einem Vortrag zum Thema: Die Zukunft des Landes und die Verantwortung des Erziehers, veröffentlicht in der Berner **Schulpraxis** vom April 1940, sagt Dr. Edgar Schumacher, Bern, über die geistige Haltung des Unterrichtenden: „Wie es mir ein empörender Gedanke wäre, zu wissen, daß ein Ungläubiger junge Menschen zu den Geheimnissen der Religion hinführen sollte, so scheint es mir nicht minder traurig, wenn ein Gleichgültiger schweizerische Jugend erziehen soll. Nur die Gleichgültigkeit ist hier verdammenswert, nicht die besondere Art der Einstellung zu dem Lande, dem man dient. Nur das ist wesentlich, daß dem Erzieher die Zukunft dieses Landes etwas bedeute, daß es ihm der Mühe wert scheine, für sie zu arbeiten. Auch hier ist das Gefühl der Verantwortung alles. Es entscheidet hier, wie in allen erzieherischen Dingen, nicht die Form, und selbst nicht der Gehalt, sondern allein die Persönlichkeit des Erziehenden. Und wenn ich von der nationalen Erziehung, von der Erziehung zum Eidgenossen, spreche, und sie mir als eine Forderung unserer Zeit erscheinen will, so sehe

ich dahinter nicht ein Programm, sondern einen Vorsatz. Und recht wohl weiß ich, wie vielerorts dieser Vorsatz bereits tätig geworden ist, wie weit im Lande unter den Erziehern das Gefühl großer Verantwortung wach ist. Doch ist es heute wesentlich in diesen Dingen, daß man mit Entschiedenheit zu ihnen stehe. In solcher Zeit, wo das Minderwertige sehr laut zu werden pflegt, muß man laut und deutlich auch vom Wertvollen sprechen, selbst dort, wo es an sich selbstverständlich wäre. Das Gefühl für die Notwendigkeit einer im reinen Sinne eidgenössischen Erziehung, welches in vielen von uns seit lange lebt, muß durch das Bekenntnis aller zur Forderung und zum eigentlichen Entschlusse werden.“

Das Doppelheft März/April 1940 der **Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit** (Zürich) befaßt sich mit dem Thema: Berufslage und Ausbildung der schweizerischen Sozialarbeiter. Einer der Hauptbeiträge: Berufsverhältnisse und Ausbildung der Sozialarbeiter in der deutschen Schweiz im Jahre 1938, von Helen Frey, gibt auf der Grundlage sorgfältiger Erhebungen Aufschluß über Ausbildungsstätten, Stand der Ausbildung, Anstellungs-, Arbeits- und Freizeitverhältnisse der Sozialarbeiter.

Das Maiheft 1940 der Zeitschrift **Schwyzerliit** (Oberdiëlbach) erscheint als Sondernummer **Muertertag**. Schon früher wurde in der SER auf die gediegene Ausgestaltung dieser „Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte“ hingewiesen. Auch das vorliegende Heft verdient dieses Lob. Gedichte, Erzählungen und Illustrationen sind gleichsam zu einem fröhlich-bunten Sträußchen zusammengefaßt, zu einem Sträußchen auf den Tisch der Mutter. Wir nennen aus der farbenfrohen Fülle: 's Lied vom Müeti (Josef Reinhart), Fürabe (Ernst Balzli), Guggummerli (Ed. Fischer), Drätti u Müeti (Simon Gfeller), Mis Vatters Händ (Clara Wettach), Am Anggechübel (A. Fringeli).

Die Gefahr einer Verwilderung der Jugend besteht immer in Zeiten wie den heutigen, wenn Vater und Lehrer im Militärdienst stehen und die Kinder dadurch vielfach einer strengeren Führung entbehren. In der Bemühung, diesem Zerfall Einhalt zu gebieten, wurde schon während des Weltkrieges die Jugendzeitschrift **„Schweizer Kamerad“** geschaffen, der eine gediegene und doch spannende Beschäftigung für lebhaft Kinder bietet. Das Durchhalten dieses gediegenen Blattes während all der Jahre beweist, daß es allen Aufgaben gewachsen war. Im Mai beginnt der 27. Jahrgang. Das erste Heft ist geradezu eine Fundgrube. Es enthält eine spannende Höhlengeschichte von Gustav Renker, Bastelanleitungen; besondere Kapitel, wo die jungen Leute durch Einsenden von Beiträgen selbst mitarbeiten können; Beobachtungsaufgaben, bei denen sich die Leser einer Selbstprüfung unterziehen; Wettbewerbe und einige unaufdringlich belehrende Aufsätze bilden den Inhalt des reich bebilderten Heftes. Die prächtige Monatsschrift wird von der Stiftung Pro Juventute und von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins herausgegeben.

Ebenso beliebt ist der **„Jugendborn“**, eine im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins herausgegebene Monatsschrift für die Jugend. Das erste Heft des neuen Jahrganges erschien zum Muttertag und enthält Erzählungen und Gedichte von Jeremias Gotthelf, Peter Dörfli sowie Josef Reinhart über das erzieherische, belehrende Wirken gütiger Mütter, von der Großmutter auch die vielleicht etwas zu nachsichtig ist und ihre Plage mit dem Enkel hat. Probehefte sind gratis erhältlich beim Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. H. R.